

# PodC JLL Episode 292

Standard: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SC8 Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen; | Alternativen: Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung („NGÜ“) – Neues Testament und Psalmen Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft | Gute Nachricht Bibel („GN“), revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

*Gott wird Mensch, Leben und Lehre des Mannes, der Retter und Richter, Weg, Wahrheit und Leben ist...*

## Hauptteil

Episode 292: Die Stillung eines Sturmes – Teil 1 (Matthäus 8,24-26; Markus 4,35.36.38-40; Lukas 8,23.25)

Schauen wir uns heute eine Episode aus dem Leben Jesu an, wo der die Massen hinter sich lassen will.

*Markus 4,35.36: Und an jenem Tag sagt er zu ihnen, als es Abend geworden war: Lasst uns zum jenseitigen Ufer übersetzen! 36 Und sie entließen die Volksmenge und nehmen ihn im Boot mit, wie er war. Und andere Boote waren bei ihm.*

Jesus befindet sich also in einem Boot mit den Jüngern und er will mit ihnen einmal quer über den See Genesareth fahren. Wenn wir uns fragen, warum Jesus eine Auszeit haben wollte, dann hat das vielleicht damit zu tun, dass er völlig ausgelaugt war.

*Matthäus 8,24: Und siehe, es erhob sich ein heftiger Sturm auf dem See, sodass das Boot von den Wellen bedeckt wurde; er aber schlief.*

Jesus schläft. Mitten im Sturm. Markus konkretisiert noch:

*Markus 4,38: Und er war hinten im Boot und schlief auf dem Kopfkissen;*

Halten wir die Situation kurz fest. Die Jünger sind mit Jesus in einem Boot auf dem See Genesareth. Wir haben es bei ihnen mit Leuten zu tun, die den See und seine tückischen Fallwinde kannten, und langsam wird die Situation brenzlig.

*Lukas 8,23: Während sie aber fahren, schlief er ein. Und es fiel ein Sturmwind auf den See, und das Boot füllte sich (mit Wasser), und sie waren in Gefahr.*

Was tun? Die Jünger befinden sich in realer Gefahr. Das wissen vor allem die unter ihnen, die als Fischer auf dem See schon manchen Sturm überstanden hatten. Was tun, wenn Jesus schläft? Und die nahe liegende Antwort lautet. Jesus aufwecken.

*Matthäus 8,25: Und sie traten hinzu, weckten ihn auf und sprachen: Herr, rette (uns), wir kommen um!*

Und vielleicht waren nicht alle so freundlich, denn bei Markus klingt dieses

Wecken etwas vorwurfsvoller:

*Markus 4,38b: und sie wecken ihn auf und sprechen zu ihm: Lehrer, kümmert es dich nicht, dass wir umkommen?*

Das ist das Einzige, was ihnen einfällt. Jesus wecken. Und lasst mich an dieser Stelle kurz eine Frage stellen. Was denken die Jünger über den Sturm? Vielleicht habt ihr euch diese Frage noch nie gestellt, aber sie ist für uns heute wichtig. Was denken die Jünger über den Sturm? Antwort: Sie denken, dass ein dahergelaufener Sturm in der Lage ist, ihrem Leben und der Mission des Messias ein Ende zu bereiten. Warum formuliere ich das so? Weil es das ist, was Christen auch manchmal denken. Dass irgend eine natürliche Katastrophe, die uns unerwartet trifft, in der Lage sein könnte, unserer Berufung ein Ende zu bereiten. Merkt ihr, worum es mir geht?

Die Jünger halten sich für Spielbälle des Schicksals. Und natürlich steckt in ihrem Denken ein Körnchen Wahrheit. Wir haben in einer nichtigen Welt unser Schicksal nicht in der Hand (vgl. Prediger 9,11). Aus einer menschlichen Perspektive geschehen Dinge, die für uns völlig überraschend sind. Und die können natürlich unsere ganze Planung über den Haufen werfen und uns – wie im Fall der Jünger – völlig überfordern. Wir sind nicht die Herren unseres Schicksals. Aber sind wir deshalb unserem Schicksal ausgeliefert? Und die Antwort lautet natürlich: Nein, sind wir nicht! Keine Katastrophe an sich, weder Krankheit, noch Krieg, noch Armut, noch Verrat oder was auch immer uns das Leben schwer macht, nichts davon, egal wie unangenehm es sich auch anfühlt,... nichts davon kann sich dem Ziel in den Weg stellen, das Gott mit uns hat. Das Leben von Christen mag nicht leichter sein als das Leben von Nichtchristen, aber sie dürfen eines verstehen: Alles, wirklich alles, muss zum Guten mitwirken (vgl. Römer 8,28)... auch jeder Sturm.

Also die Jünger wecken ihren Rabbi und der reagiert ungewöhnlich, nämlich mit einem Vorwurf.

*Matthäus 8,26: Und er spricht zu ihnen: Was seid ihr furchtsam, Kleingläubige?*

Und nach der Stillung des Sturmes fragt er sie noch einmal:

*Markus 4,40: Und er sprach zu ihnen: Warum seid ihr furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben?*

*Lukas 8,25: Er aber sprach zu ihnen: Wo ist euer Glaube?*

Vielleicht versteht ihr jetzt, warum ich gefragt habe, was die Jünger über den Sturm dachten. Ihre Furcht vor dem Sturm ist in den Augen Jesu nämlich nicht logisch. *Warum seid ihr furchtsam?* Fragt er sie. Natürliche Antwort: „Weil wir in einem Sturm sind und das Boot vollläuft und wir kurz davor stehen mitten auf dem See unterzugehen?“ Das wäre die natürliche

Antwort, aber die setzt eben etwas voraus. Sie setzt das Denken voraus, dass ein Sturm in der Lage ist, sich Gott in den Weg zu stellen. Was, wenn ich glauben würde, dass das nicht stimmt? Was wenn ich glauben würde, dass mein Ende nicht von einem Sturm bestimmt wird, sondern von Gott? Wenn ich diesen Glauben hätte, bräuchte ich mich nicht zu fürchten. Deshalb nennt Jesus seine Jünger *Kleingläubige*. Deshalb fragt er sie: *Wo ist euer Glaube?*

Und um ihnen zu zeigen, wie dumm es ist, sich mitten im Sturm Sorgen zu machen, zeigt Jesus ihnen, was es heißt, Gott an seiner Seite zu wissen.

*Markus 4,39: Und er wachte auf, bedrohte den Wind und sprach zu dem See: Schweig, verstumme! Und der Wind legte sich, und es entstand eine große Stille.*

Was Jesus uns hier präsentiert, das ist Gottes Macht, die im Hintergrund unseres Lebens immer da ist. Dieser Vers ist keine Verheißung! Was die Jünger erleben, das ist eine besondere Situation. Lasst uns nicht glauben, dass Gott alle Stürme unseres Lebens sofort stillt, wenn wir nur glauben. Darum geht es hier nicht. Wer in die Nachfolge berufen wird, der wird dazu berufen mitzuleiden (Philipper 1,29) und man muss sich nur die Leidenslisten eines Paulus durchlesen (vgl. 2Korinther 6.11), um zu begreifen, dass Jünger Jesu manchmal durch schlimme Zeiten gehen müssen.

Und doch steckt in dieser Erfahrung der Jünger eine ganz wichtige Lektion für uns. Wir brauchen mitten im Sturm keine Angst zu haben! Wir haben einen an unserer Seite, dem alles möglich ist. „Ja, aber der schläft!“ Na dann lass ihn schlafen! Lass ihn schlafen und vertraue einfach. Das wäre, was Jesus sich gewünscht hätte.

Jesus hätte sich gewünscht, dass seine Jünger ihm nach der Überfahrt, nachdem er ausgeschlafen war, von dem Sturm erzählen und davon, wie sie sich keine Sorgen gemacht haben... und das, obwohl es brenzlich war. Er hätte sich gewünscht, dass sie davon berichten, wie das Boot vollgelaufen ist und sie trotzdem einfach immer weiter gefahren sind, mitten hinein in den Sturm, weil sie fest darauf vertraut hatten, dass kein noch so schlimmer Sturm in der Lage war, die Mission des Messias zu gefährden. Diesen Glauben hätte er sich von ihnen gewünscht. Und genau so einen Glauben – mitten im Sturm – wünscht sich der Herr Jesus von uns.

## **Anwendung**

Was könntest du jetzt tun?

Du könntest darüber nachdenken, was dir Angst macht und warum. Wie passen deine Ängste zu deinem Glauben?

Das war es für heute.

Wenn du magst, mach etwas Werbung für Frogwords. Vielleicht kennst du

jemanden, dem die Inhalte meines Webauftritts gut tun.

Der Herr segne dich. Erfahre seine Gnade und lebe in seinem Frieden.

AMEN